

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Pohl, Richard

urn:nbn:de:bsz:31-16275

und diejenige über den ganzen Schwarzwald (Geographische Blätter, Bremen 1887), sowie seine interessante geologische Skizze des Großherzogtums, mit einer Übersichtskarte in 1:400000 und Profilen (Das Großherzogtum Baden, Karlsruhe, Bielefeld 1883, S. 52—72). Außerordentlich tätig war Pohl im naturwissenschaftlichen Vereine in Karlsruhe. Seine hülfsbereite Arbeit in der Transportabteilung des Männerhilfsvereins im Kriege 1870/71 wird innerhalb und außerhalb des Landes unvergessen bleiben. (Vgl. Badische Landeszeitung 1900 Nr. 339 und XXIV. Jahresbericht des Realgymnasiums Karlsruhe für 1891/92 S. 4 ff., wo auch die wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Pohl aufgeführt sind.)

Richard Pohl.

In der Geburtsstadt Richard Wagners hat auch Pohls Wiege gestanden; am 12. September 1826 ist er in Leipzig geboren, der Musikstadt, von der zahllose Anregungen von der größten Tragweite für das musikalische Leben Deutschlands ausgegangen sind. Sein Studiengang ging anfangs durchaus nicht in künstlerischer Richtung; er besuchte die Gewerbeschule in Chemnitz (1841) und studierte dann auf der polytechnischen Schule in Karlsruhe Mathematik und Mechanik, und seit 1849 auf den Universitäten Göttingen und Leipzig Philosophie. Doch seine Neigung und der Verkehr mit bedeutenden Musikern führten ihn bald der Kunst zu, in deren Dienst er seine spätere Lebensaufgabe und die vollste Befriedigung finden sollte. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Graz ließ er sich 1852 in Dresden, schon zwei Jahre später aber, durch Biszt angezogen, in Weimar nieder, wo seine Frau, Johanna Gyth aus Karlsruhe, eine Harfenvirtuosin, im Opernorchester unter Biszts Direktion angestellt wurde. Als Biszt im Jahre 1863 seine Tätigkeit in Weimar abschloß, verlor der dortige Aufenthalt auch für Pohl seine Bedeutung und er wandte sich nach Baden-Baden, das ihm eine zweite Heimat wurde. Durch dreiunddreißig Jahre hindurch hat er von hier aus eine ungemein fruchtbare literarische Tätigkeit ausgeübt und neben seinen musikalischen Schriften war es das von ihm geleitete „Badeblatt“, dem er mit unermüdblicher Arbeitsfreudigkeit seine Kräfte widmete. Ein eleganter und produktiver Musikschriftsteller, hat Pohl mit seinen Arbeiten, sowohl mit den im Buchhandel erschienenen, wie mit den zahllosen in Zeitschriften und Zeitungen verstreuten, der Wagnerschen Idee den Sieg ersechten

helfen. Er war ein begeisterter Bannerträger des genialen Reformators unserer Bühnenmusik, ein Herold der neuen Kunstanschauung, die Wagner begründete, ein Kämpfer im Streite, als der Kampf für und wider die neue Richtung tobte. Seine literarischen Arbeiten erregten Aufmerksamkeit, da sie neben Schärfe der Beobachtung und Klarheit des Urteils auch den in der Fachliteratur so seltenen Vorzug eines glänzenden Stils, einer sehr gefälligen und allgemein verständlichen Darstellung besaßen. Wie für das Verständnis Wagners, so hat Pohl auch für das Verständnis Franz Liszts in ganz hervorragendem Maße gewirkt und eine gerechte Würdigung der genialen und edlen Natur Liszts mit herbeigeführt. Neben diesen beiden großen Meistern ist es Hector Berlioz gewesen, für dessen Anerkennung er unermüdet mit dem schönsten Erfolg tätig war. Von den deutschen Kunstschriftstellern ist er es in erster Linie gewesen, der auf dem Wege der Kritik und nachdrücklicher noch durch seine Übersetzungen der Werke von Berlioz bestrebt war, dem genialen Franzosen zu seinem Rechte zu verhelfen. Sowohl der Schriftsteller wie der Komponist Berlioz verdankt Pohl außerordentlich viel; wie Pohl durch seine vierbändige Übersetzung der Schriften von Berlioz den letzteren beim deutschen Lesepublikum recht eigentlich eingeführt hat, so hat er auch den dramatischen Hauptwerken des französischen Komponisten teils durch Übersetzung, teils durch seinen literarischen Einfluß und seine Verbindungen in der Kunstwelt den Weg auf die deutsche Bühne eröffnet. Auf seine 1883 erschienenen Schriften über Wagner und Liszt ließ er im folgenden Jahr ein Buch über Berlioz folgen, das die wertvollsten Aufschlüsse über die Persönlichkeit und das künstlerische Schaffen des französischen Meisters, teils in Gestalt von Erinnerungen aus dem persönlichen Verkehre Pohls mit Berlioz, teils in der Form geistvoller und feinsinniger Studien bot. Ein bedeutender Landsmann von Berlioz, Saint-Saëns, hat in Pohl, der eine mustergültige Übersetzung vom Texte der „Dalila“ lieferte, gleichfalls die wertvollste Unterstützung gefunden. Von weiteren Schriften Pohls erwähnen wir „Musikalische Briefe für Musiker und Musikfreunde“ (1853), „Bayreuther Erinnerungen“ (1877), „Die Höhenzüge der musikalischen Entwicklung“ (1888). Als Kritiker der ausübenden Künstler, eine Tätigkeit, zu der Pohl namentlich durch seine Leitung des „Badenblattes“ reichliche Veranlassung fand, hat er stets gerne von dem schönen Vorrechte der Kritik Gebrauch gemacht, wahres Talent zu fördern. Zahllose Künstler und Künstlerinnen verdanken ihm eine Förderung ihrer Laufbahn, eine Ermutigung ihres Strebens, für

die er sich reichlichen Dank verdient hat. In Baden-Baden war Pohl jahrzehntelang eine volkstümliche Erscheinung, die markanteste Persönlichkeit im Kunstleben dieser Stadt, ein lebendiges Stück Badener Volksgeschichte, ein begeisterter Träger wertvoller Traditionen aus literarisch und künstlerisch bedeutungsvollen Perioden der Bäderstadt. Er war zugleich seit langen Jahren der getreue Chronist Baden-Badens, der alle Ereignisse des gesellschaftlichen und geistigen Lebens in der Stadt kritisch beurteilt und literarisch festgelegt hat. Pohl starb am 17. Dezember 1896 in Baden-Baden, nachdem ihm einige Monate vorher noch vergönnt gewesen, unter allgemeiner Teilnahme zahlreicher Freunde und Verehrer seinen siebenzigsten Geburtstag zu feiern. (Vergl. W. Harber in der Karlsruher Zeitung 1896 Nr. 610; A. Smolian im Musikalischen Wochenblatt XXVIII [1897] S. 25 f.; R. Citner in Bettelheims Biographischem Jahrbuch 1, 117 f. — Eine Autobiographie hat Pohl im Jahrgang XII [1881] des Musikalischen Wochenblattes veröffentlicht.)

*

Gustav Adolf Poinignon

wurde am 10. Juni 1836 zu Konstanz als Sohn des durch einen Abriß der Konstanzer Münzgeschichte (1870) bekannten Spitalverwalters Heinrich Poinignon geboren und starb am 22. Februar 1900 infolge eines in dem benachbarten Kreuzlingen auf ihn verübten Überfalles. Er hatte sich der militärischen Laufbahn gewidmet, beschäftigte sich aber schon als Hauptmann und Kompagniechef (1878) im 7. Rheinischen Infanterieregiment zu Diedenhausen aus Liebhaberei mit geschichtlichen Studien und verwaltete, nachdem er 1879 seinen Abschied genommen und beim Großherzoglichen General-Landesarchiv zu Karlsruhe den praktischen Archivdienst erlernt hatte, 1880—1891 das Stadtarchiv zu Freiburg i. B., von dem er sich zunächst in die Schweiz (Bern) und dann in seine Vaterstadt Konstanz zur Ruhe zurückzog. Als Stadtarchivar von Freiburg hat er eine vielseitige literarische Tätigkeit entwickelt, während er für die Ordnung und Repertorisierung der Archivalien wenig Neigung empfand. Dagegen schrieb er zahlreiche kleinere und größere Beiträge zur Geschichte der Stadt Freiburg und des Breisgaus von verschiedenem Werte, wovon seine Herausgabe der „Heiliggeistspitalurkunden“ der Stadt Freiburg (1. Teil 1890) und seine „Geschichtliche Ortsbeschreibung“ (1. Teil 1891) die nennenswertesten sind. Seine verdienstlichste Arbeit sind die in der „Zeitschrift für die